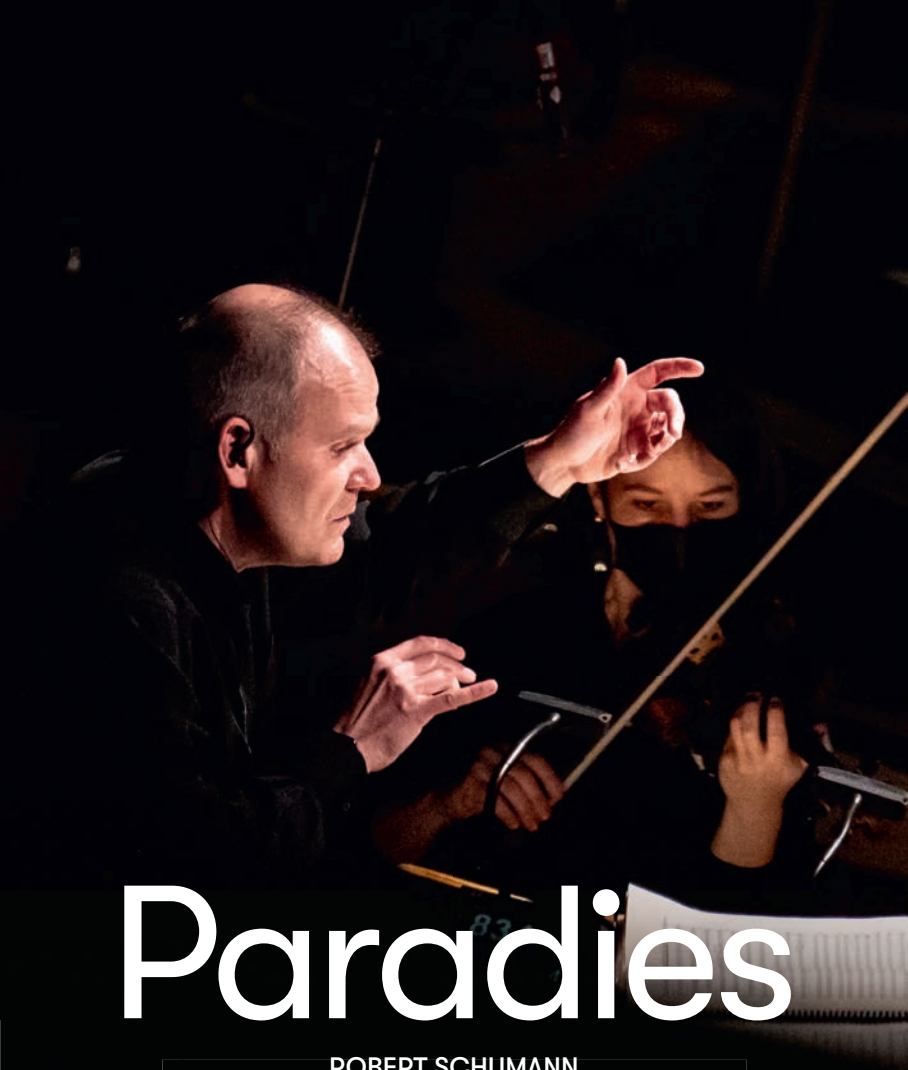


Paradies

ROBERT SCHUMANN

FRANÇOIS-XAVIER ROTH

GÜRZENICH ORCHESTER KÖLN

Kölner Philharmonie

Stadt Köln

Das Konzert auf einen Blick

Wie kommt man zurück ins Paradies? Diese Frage quält die Peri, ein engelhaftes Wesen, dem Edens Pforte verschlossen bleibt. Nur wer des »Himmels liebste Gabe bringe«, dem tue sich die Himmelstür auf. Die Peri reist suchend um die Welt, bis schließlich die Tränen eines reuigen Sünders die Tore zur Seligkeit öffnen. Über den irischen Dichter Thomas Moore, der diese »orientalische Romanze« in Verse gebracht hat, lernte Robert Schumann die Geschichte des gefallenen Engels kennen. Sie inspirierte ihn zu einem Oratorium, aber – so Schumann – »nicht für den Betsaal, sondern für heitre Menschen«. François-Xavier Roth widmet sich nach Abschluss seines Sinfonien-Zyklus nun einem der großen vokalsinfonischen Werke Robert Schumanns.

Paradies

90'

Robert Schumann
Das Paradies und die Peri

Oratorium für Solostimmen, Chor
und Orchester op. 50
1843

Dichtung aus *Lalla Rookh* von Thomas Moore,
deutsch von Emil Flechsig

Siobhan Stagg Sopran (Peri)
Marie-Sophie Pollak Sopran (Die Jungfrau)
Claudia Mahnke Mezzosopran (Der Engel)
Jan Petryka Tenor (Der Jüngling)
Maximilian Schmitt Tenor (Erzähler)
Florian Boesch Bass (Gazna, Der Mann)
Chorwerk Ruhr
Julia Selina Blank Einstudierung
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

SO 15.01.23 11 Uhr
MO 16.01.23 20 Uhr
DI 17.01.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung eine Stunde vor Beginn
mit Patrick Hahn

Keine Pause

Am 17.01.23 auch im Livestream

Endstation Umkehr. Mit Schumanns Peri ins Paradies

VON
PATRICK
HAHN

Der alte Mann muss bereuen. Dann weicht die Dürre, die Pest entschwebt, das Land wird wieder bewohnbar und die Pforten zum Paradies öffnen sich. »Mein Werk ist getan«, triumphiert die Peri angesichts des geöffneten Himmelstors. Wer diesen Schlüsselmoment aus Schumanns *Das Paradies und die Peri* erlebt im Angesicht einer Welt, in der eine »letzte Generation« mit Sekundenkleber auf Asphalt und Tomatensuppe auf Kunstwerken darum kämpft, die »alten Männer« zur Umkehr zu bewegen, dem klingt der Jubelschluss des Werkes vielleicht wie eine Mahnung. Werden wir Alten in der Lage sein, Selbsterkenntnis und Reue zu üben und damit das Blatt zum Guten wenden? Zum eigenen Wohle – und zu dem all jener Engel, die aus dem Paradies vertrieben worden sind?

»Ein neues Genre für den Concertsaal«

Die Realität des Klimawandels bewegte Robert Schumann vermutlich noch wenig, als er 1841 davon zu träumen begann, eine große Komposition zu schreiben, die seine Stellung innerhalb der Welt verändert. Jüngeren Studien zufolge nahm die sich heute ins Fatale wendende Fehlentwicklung des Klimas zwar bereits zu Schumanns Lebzeiten ihren Ausgang, doch war sie noch fern davon, ins öffentliche Bewusstsein zu dringen. Schumanns Anliegen, ein großes, repräsentatives Werk zu schreiben, war durchaus profan. Sein Antrieb, den er seinem Komponistenkollegen Carl Koßmaly in einem Brief offenbart, ist wohl jedem Familienvater bekannt: »sonst galt es mir gleich,

ob man sich um mich bekümmere oder nicht – hat man Frau und Kinder, so wird das ganz anders – man muß ja an die Zukunft denken, man will auch die Früchte seiner Arbeit sehen, nicht die künstlerischen, sondern die prosaischen, die zum Leben gehören, und diese bringt und vermehrt nur der größere Ruf.« Schumann war bewusst, dass es schwer würde, als Komponist von Liedern oder Streichquartetten eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Im rauschhaften Schaffensdrang hatte er sich in den Jahren 1840 und 1842 diesen Genres zugewandt. Und auch seine ersten Sinfonien hatte er zu Papier gebracht – die sogenannte »Frühlingssinfonie« in B-Dur entstand ebenso wie die später als 4. Sinfonie in d-Moll bekannt gewordene 1841. Mit *Das Paradies und die Peri* brach er auf, sich eine neue Form zu erobern, die all seine bisherigen Erfahrungen bündelte.

Auch als Herausgeber der *Neuen Zeitschrift für Musik* hatte Robert Schumann mit großem Interesse verfolgt, was unter anderem seine Kollegen Carl Loewe und Ferdinand Hiller auf dem Gebiet des Oratoriums zuwege brachten. Ferdinand Hillers Werk *Die Zerstörung Jerusalems* war so populär, dass Hiller selbst es nicht weniger als fünf Mal in Köln dirigierte (1843, 1849, 1850, 1864, 1874)! Ein groß besetztes Werk mit Solisten und einem Chor, in dem die Vielzahl der Mitwirkenden gleichsam die gesamte Menschheit widerspiegelt, wurde zu einem idealen Medium. Einerseits für ein wachsendes bürgerliches Musikleben als Gegenpol zu den abstrakt-instrumentalen Schöpfungen. Andererseits für Robert Schumann, um viele Menschen mit seinem Werk in Berührung zu bringen und selbst als Dirigent zu reüssieren. Ihm muss dabei sehr bewusst gewesen sein, dass das Oratorium mit seinen kirchlichen Ursprüngen und einer zumeist geistlichen Handlung und der Konzertsaal als zutiefst weltlicher Ort in einer gewissen Spannungslage zueinander stehen. Zwar hatte bereits Georg Friedrich Händel in seinen Oratorien mühelos den Spagat zwischen dem sinnlichen Reiz der Oper und religiösen Inhalten bewältigt. Doch Robert Schumann trat mit dem Ziel an, etwas Eigenes, Neues zu kreieren, für das am Ehesten noch eine Kantate wie *Die erste Walpurgisnacht* von Felix Mendelssohn Bartholdy ein Vorbild sein könnte. Wiederum an seinen Kollegen Koßmaly schreibt Schumann am 5. Mai 1843: »Im Augenblicke bin ich in einer großen Arbeit, der größten, die ich bis jetzt unternommen – es ist keine Oper – ich glaube beinahe ein neues Genre für den Concertsaal [...]«

Tondichter im Orient

Robert Schumann war ein Tondichter im wörtlichen Sinne. Seine umfassende literarische Bildung schlug sich nicht nur in seinen Liedern, sondern auch in der Wahl seiner Stoffe nieder – bis hin zur Vertonung der letzten Szenen aus Goethes *Faust II*, Literatur, die von den Zeitgenossen gern als kaum verständliche Ausgeburt eines alternden Dichters abgetan wurde. Als Sohn eines Verlagsbuchhändlers entwickelte Schumann schon früh Interesse an Literatur, wie auch seine zahlreichen

Exzerpte in Mottosammlungen und Lektürebüchern zeigen. Schumann fühlte sich stets magisch angezogen von den zwiegespaltenen, gefährdeten Gestalten. Ein Aspekt, der den gefallenen Engel seines ersten Oratoriums mit dem Doktor Marianus der *Faust-Szenen* verbindet, ist das unentwegte Streben: »Du hast gerungen und nicht geruht«, lobt der Chor der Seligen die Peri, nachdem sie die Pforte zum Paradies wieder durchschritten hat. »Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen«, grüßen die Engel den verklärten Leib Fausts auf dem Weg in den höchsten Himmel.

Die Geschichte von der Peri, die Robert Schumanns Fantasie beflügelte, fand er beim irischen Dichter und Balladensänger Thomas Moore. Der hatte 1817 die orientalische Romanze *Lalla Rookh* veröffentlicht, die zu einem der am häufigsten übersetzten Gedichte des 19. Jahrhunderts wurde und unter anderem Gasparo Spontini und Félicien David zu Opern anregte. *Das Paradies und die Peri* ist eines von vier Langgedichten, das der Dichter Feramorz der Prinzessin »Tulpenwange« auf der Reise zu ihrem Verlobten vorträgt. (Die Prinzessin verliebt sich natürlich in den Dichter – und stellt am Ende glücklich fest, dass es ihr Bräutigam war, der sich im Gewand des Dichters in ihre Entourage geschlichen hatte. Happy End.) Schumann schrieb an seinen Kollegen Verhulst, *Lalla Rookh* »ist wie für Musik geschrieben. Die Idee des Ganzen ist so dichterisch, so rein, dass es mich ganz begeisterte.« Anders als sein

Henri Fantin-Latour, Beginn von Robert Schumanns *Das Paradies und die Peri*, Lithografie, 1901

französischer Schriftstellerkollege Théophile Gautier, der gemeinsam mit dem Komponisten Friedrich Burgmüller ebenfalls 1843 in Paris ein Ballett mit dem Titel *La Péri* herausbrachte, nutzt Schumann das exotische Setting nicht für opiumschwangere, erotische Fantasien. Der Orient wird bei ihm zum farbenreichen Rahmen, innerhalb dessen verschiedene Formen der Opferbereitschaft und der Liebe thematisiert werden – und schließlich das christliche Motiv der Umkehr ins Zentrum rückt. Die Peri – das macht sie zu einer geflügelten kleinen Schwester von Parsifal – wird ebenfalls »durch Mitleid wissend« und erfährt dadurch Erlösung. Die entscheidende Reise, auf die Schumann die Peri führt, ist eine Reise nach innen.

Mission Himmelspforte

Worum geht es in *Das Paradies und die Peri*? Thomas Moores Gedicht erzählt die Geschichte eines gefallenen Engels, der aufgrund seiner Sünden – welche dies sind, verschweigt das Gedicht – aus dem Paradies verstoßen wurde. Ein anderer Engel prophezeit der Peri einen Ausweg: »Es sei der Schuld die Peri bar, die bringt zu dieser ew'gen Pforte des Himmels liebste Gabe dar!« Damit beginnt die Operation »Rückkehr ins Paradies«, welche die Peri einmal um den halben Globus führt. So schnell wie es sonst nur mit Google Earth am Computer möglich ist, düst das Publikum im Gefolge der Peri zwischen der Himmelspforte und Indien, Ägypten und Syrien hin und her. Der erste »Code«, mit dem die Peri die Himmelspforte knacken möchte, ist »das letzte Tröpflein Blut, das aus dem Heldenherzen« eines jungen Kämpfers dringt, der auf dem Schlachtfeld gegen den Tyrannen Gazna den Heldentod gestorben ist. An der Himmelspforte wird die Peri jedoch abgewiesen: »Viel heil'ger muss die Gabe sein, die dich zum Tor des Lichts lässt ein!« Der zweite Anlauf führt nach Ägypten, wo die Pest wütet. Die Peri trifft auf ein junges Paar: Der erkrankte Jüngling hat sich zum Sterben zurückgezogen. Seine Geliebte folgt ihm, er schickt sie fort, doch sie will bleiben. »O lass mich von der Luft durchdringen, der sel'gen Luft, gehaucht von dir, und was sie trag' auf ihren Schwingen, Tod oder Leben, süß ist's mir.« Sie sterben gemeinsam.

Auch mit dieser Gabe im Gepäck lassen sich die Himmelsschalter nicht umlegen: »der reinsten Liebe Seufzer« sind nicht heilig genug. Die Peri lässt sich nicht entmutigen und will »nicht ruhn, will ohne Rast von einem Pol zum andern schreiten« – und landet an den Gestaden des Jordan. Dort beobachtet sie, wie ein Mann, in dessen Gesicht alle Laster abzulesen sind, sich in der Nähe eines ruhenden Kindes niederlässt. »noch nie des Tages Licht ein wild'res Antlitz sah als das, entsetzlich wild, ein grauser Bund, wie Wetterwolk' aus Nacht und Glut, [...] es tut dort jedes Bubenstück sich kund – Meineid, erschlag'ner Gast, betrog'ne Braut, mit blut'ger Schrift auf jenem Antlitz stand's geschrieben.« Als das Kind sich erhebt, um zu beten, geschieht eine

Robert Schumann 1842. Porträt von Lucienne Collière

Verwandlung mit dem Mann – er erkennt sich selbst und weint Tränen der Reue. Mission erfüllt, Seligkeit – auch bei der Peri, die nun triumphal zurückkehrt ins Paradies.

Die fließende Form

Was ist nun das Neuartige an *Das Paradies und die Peri*, das Schumann für sich in Anspruch nimmt – und das bis heute überraschend zu wirken vermag? Es beginnt schon mit der musikalischen Einleitung, die eben keine festliche Ouvertüre ist. Vom ersten Ton an zeichnet Schumann wie mit dem Bleistift das Bild eines Engels mit hängenden Flügeln. So lässt sich das abwärts steigende Motiv interpretieren, das die 1. Geigen intonieren: ein langer, wiederholter Seufzer.
Was die Musik bedeuten könnte, verrät die Altstimme in Form eines begleiteten Rezitativs: »Vor Edens Tor im Morgenprangen stand eine Peri schmerzbefangen.« Die Altstimme entpuppt sich bald darauf als Stimme eines Engels. Sie ist ebenso wenig die tragende Erzählerin der Geschichte wie der Tenor, der hin und wieder in typischer Manier den Fortgang der Handlung beschreibt. Auch der Chor schlüpft hin und wieder in die Erzählerhaltung, ein Vokalquartett – und ganz zum Schluss die Peri selbst, wenn sie beschreibt, wie die heilende Träne quillt.

Schumann löst in seiner Konzeption starre Rollenzuschreibungen auf. Nicht nur die Peri ist ein Wesen zwischen Himmel und Erde – sämtlichen Mitwirkenden kommt ein eigentümlicher »Doppel-

status« zu. Als Erzähler und Handelnde, als Tyrann und Reumütiger, als naiver Held und rücksichtsvoll Liebender, als Strebende und Verzagende. Wieso eigentlich greift die Peri nie ein ins Geschehen? Wäre ihr das nicht möglich? Den Pfeil des jungen Soldaten im Feld zu lenken oder ihn selbst vor der Rache zu bewahren? Die jungen Liebenden vor dem tödlichen Pestkuss zu schützen? Die Distanz zum Geschehen, welche die Peri einnimmt, verringert sich im Laufe des Oratoriums. Im gleichen Maße vielleicht wie die Distanz des Publikums, das immer tiefer hineingezogen wird ins Geschehen, bis es sich selbst am Ende im Paradies wiederfindet: im Konzerthimmel der Philharmonie, wo alles möglich ist. Auch ganz ohne Kulissenschieber und Maschinisten zielt das Oratorium auf die Vorstellungskraft. Schumann lässt sich den Fortgang der Musik nicht von musikalischen Formmodellen wie Arie und Rezitativ diktieren, er verflüssigt sie und stellt seine Musik ganz in den Dienst der Erzählung.

Kostbarkeiten im Überflug

Einige Beispiele mögen verdeutlichen, wie Schumann dies gelingt. Gerade einmal acht Takte benötigt er, um von der Beschreibung Indiens als eines Paradieses auf Erden durch das Vokalquartett (Nr. 5) zum Bild eines Schlachtfeldes zu kommen (Nr. 6). Schumann lässt das Schlagzeug mit Janitscharen-Klängen von der Kette und setzt den neuartigen Klang einer Ophikleide ein – eines Vorläuferinstruments der Tuba –, um den fürchterlichen Kriegsherrn zu zeichnen. Danach

Die deutsche Sopranistin Virginia Livia Frege, Schumanns Peri in der Uraufführung 1843

hört man buchstäblich, wie die Peri zum Sinkflug ansetzt, um die Szenerie von Nahem zu betrachten – und es erscheint im Close up der Jüngling auf dem Schlachtfeld (Nr. 7).

Während Schumann viele Details in der Musik förmlich greifbar werden lässt, nutzt er als erzählerischen Kniff ebenso die Kunst der Auslassung: Auf den Moment, in dem der Jüngling seinen letzten Pfeil verschießt, folgt – nichts. In zwei Pausentakten hat das Publikum Zeit, sich das Geschehen auszumalen, bevor die Reaktion Gaznas hereinbricht. Im sich anschließenden »Weh«-Chor (Nr. 8) dehnt Schumann den Augenblick des Erlebens der Rache wie in Zeitlupe. Der erste Teil schließt mit einem großen fugierten Chor über die Heiligkeit des Blutes. Dies ist erwähnenswert nicht aufgrund der Kunstfertigkeit des Komponisten, sondern weil diese altmodisch-akademische Komponierweise dem heroischen Gestus der Handlung so angemessen ist wie Märtyrerblut offenkundig als »Himmelsgabe« ungeeignet.

Zaubermacht der Träne

Man kann sich kaum einen größeren Kontrast vorstellen als den Schluss des zweiten Teils: Hier setzt Schumann ein – zudem völlig aus der Handlung fallendes – Schlaflied für die beiden verstorbenen Liebenden ans Ende (Nr. 17). Peri und der Chor beschwören im innigsten Volksliedton den Tod als Schlafes Bruder. Diese Hoffnung ist wiederum zu naiv, um als Himmelsschlüssel zu dienen. Zu Beginn des zweiten Teils verströmt Schumann mit dem Chor der Nil-Genien erneut orientalistischen Zauber, für den die Peri in rastlosem Flug jedoch keinen Sinn hat (Nr. 11). Ein Kabinettstück von Schumanns musikalischen Regiekünsten ist wiederum die Verwandlung einer prachtvollen Landschaft in ödes Land – in fahlen Akkorden von Holzbläsern und Streichern dringt der giftige Pestodem wie grüner Nebel in die Handlung ein (Nr. 12). Das Vokalquartett evoziert erstmals das Motiv von der Zaubermacht der Träne (Nr. 13). Diese wird wirksam im dritten Teil, und es lohnt sich auch noch ein Blick auf diesen Schlüsselmoment des Oratoriums, den Schumann wiederum jeglicher prächtigen Dekors entkleidet. Zuvor greift er noch einmal in die Special-effect-Kiste (Nr. 23) und lässt auch die Ophikleide erneut auftreten, um den Mann zu charakterisieren, der bald darauf eine wundersame Wandlung durchmacht.

Im sprachnahen Tonraum von Sekundschritten, sprachnah auch im Rhythmus und doch gedehnt, formuliert der Mann, nur begleitet von Klarinetten, Fagotten und Hörnern, einen eigenartigen Satz, der kein Aussage- und keine Fragesatz ist: »'s war eine Zeit, du selig Kind, da jung und rein, wie du, mein Tun und Beten war – doch nun!« Erneut setzt Schumann eine Fermate, in der sich in der Vorstellungskraft des Publikums dieses »nun« verdichten kann. Er löst es schließlich selbst auf in einem Choral, in den alle Mitwirkenden einstimmen (Nr. 24). Mit einem Motiv, das wohl nicht rein zufällig mit dem Anfang des *Musikalischen*

Opfers von Johann Sebastian Bach korrespondiert, ertönt zugleich die Natur in Gestalt eines unbegleiteten Horns (Nr. 25). Kunst und Natur vereinen sich in dieser Fuge, die nun nichts mehr von der martialischen Strenge des ersten Finales und weniger von der Naivität des zweiten hat. Das Paradies: Die Peri findet es in der Vereinigung dieser Gegensätze. Wenigstens in der Kunst scheint es möglich, die Widersprüche dieser Welt aufzulösen.

Porträt des irischen Dichters Thomas Moore, um 1800

Das Paradies und die Peri

Text von Emil Flechsig und Robert Schumann nach der orientalischen Romanze *Lalla Rookh* von Thomas Moore

ERSTER TEIL

Nr. 1 ALT-SOLO
Vor Edens Tor im Morgenprangen
stand eine Peri schmerzbefangen:
Und wie sie lauscht dem Lebensquelle,
des Flut harmonisch drinnen hallte,
und wie vom Licht ihr Fittich helle,
das durch halboffne Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Au'n,
ihr sündiges Geschlecht zu schaun.

Nr. 2 DIE PERI
Wie glücklich sie wandeln, die sel'gen Geister,
im Dufte von Blumen, die nimmer verblühn!
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meer,
und pflück' ich selbst Blumen auf Sternen umher:
Ein Blümlein des Himmels ist schöner denn alle!
Glänzt Kaschemirs See auch sonnig und rein
mit seiner Plataneninseln Schein,
und rinnen dort Ströme auf goldnem Sand,
doch ach! nur den Seligen ist's bekannt:
Ein Tropfen des Himmels ist schöner denn alle!
Geh, schwing dich im Fluge von Stern zu Stern,
von Welt zu leuchtender Welt, so fern
als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle,
nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
und laß durch unendliche Zeiten sie währen:
Ein Stündlein des Himmels ist schöner denn alle!

Nr. 3 REZITATIV TENOR-SOLO
Der hehre Engel, der die Pforte
des Lichts bewacht, vernimmt die Worte,
und wie er lauscht und näher schleicht
dem sanften Lied, entsinkt ihm eine Träne;
er sprach:

DER ENGEL
Dir, Kind des Stamms, schön, doch voll Sünden,
kann eine frohe Hoffnung ich noch künden.
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:
»Es sei der Schuld die Peri bar,
die bringt zu dieser ew'gen Pforte
des Himmels liebste Gabe dar!«
Geh, suche sie und werde rein:
Gern laß ich die Entsühnten ein!

Nr. 4 DIE PERI
Wo find'ich sie? Wo blüht, wo liegt
die Gabe, die dem Hirnmel g'nügt?
Ich kenne die Urnen, mit Schätzen gefüllt,
tief unter Tschelminars Säulen verhüllt;
ich sah der Weihrauchinseln Grün
viel Klaftern tief im Meere blühn;
ich weiß auch, wo die Genien
König Jamschids Pokal verhehlen.
Er ist von Gold und von Juwelen,
und Lebenstropfen sind sein Getränk.
Doch will auch der Himmel solch Geschenk?

Strahlt je der Demant einer Krone
wie die Stufen an Allahs Wunderthrone?
Und, o ihr Lebenstropfen, was seid
ihr für die Tiefen der Ewigkeit!

Nr. 5 TENOR-SOLO
So sann sie nach und schwang die Flügel
jetzt über Indiens Blumenhügel.

VOKALQUARTETT
O süßes Land! O Götterpracht!
Es flüstern die Palmen sacht,
es flimmert die Sternennacht,
dort schäumt auf Bernsteingrund das Meer
über Korallenriffe her,
dort brütet heiß der Sonne Brand,
im Schoß der Berge Diamant,
es rieseln, reichen Bräuten gleich,
die Bächlein hold an Golde reich,
dort duften Sandelhaine süß –
O Paradies!

Nr. 6 CHOR
Doch seine Ströme sind jetzt rot
von Menschenblut,
es wütet fürchterlich der Tod;
er schreitet durch die blumigen Wiesen
verheerend mit den ehernen Füßen.
O Land der Sonne, wessen Schritt
geht über deinen Boden,
wirft deine Pfeiler um, zertritt
die Göttersäulen und Pagoden?

Er ist's, er ist's von Gazna,
er naht in seinem grimmen Zorn!

CHOR DER EROBERER
Gazna lebe, der mächtige Fürst!

CHOR DER INDER
Es sterbe der Tyrann!

Nr. 7 TENOR-SOLO
Und einsam steht ein Jüngling noch,
es fließt sein Blut aus manchen Wunden,
er beugt den Nacken nicht ins Joch,
ein Leu, umstellt von Waidmannshunden.
Schon hat sein Schwert im Feindesschwarm
mit blut'gen Lettern es geschrieben,
daß ungebeugt ihm Herz und Arm,
ein Pfeil nur ist ihm übrig blieben.

CHOR DER EROBERER
Gazna lebe, es lebe der mächtige Fürst!

GAZNA
Komm, kühner Held, und huld'ge mir,
willst du umsonst dein Blut verspritzen?
Dein eitles Kämpfen kann nichts nützen,
komm, dein Leben schenk' ich dir!

DER JÜNGLING
Du schlugst des Landes Bürger,
du meiner Brüder Würger –
dir diesen letzten Pfeil!

GAZNA
Das sollst du büßen!

Nr. 8 CHOR
Weh, weh, weh, er fehlte das Ziel,
es lebt der Tyrann, der edle Jüngling fiel!

Nr. 9 TENOR-SOLO
Die Peri sah das Mal der Wunde,
und nun vertobt des Kampfes Wut,
kam sie im Strahl des Morgenrots
und nahm das letzte Tröpflein Blut,
das aus dem Heldenherzen drang,
eh' sich der freie Geist entschwang.

DIE PERI, VOKALQUARTETT und CHOR
Sei dies mein Geschenk,
willkommen dorten
an Edens Pforten!
Denn heilig ist das Blut,
für die Freiheit verspritzt vom Heldenmut,
und würde nicht trüben die klarste Flut,
die durch die Haine der Sel'gen fließt!
O, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,
's ist das Blut, das der Freiheit sterbender Sohn
ihr bringt als letzte Libation!
Sei dies mein/dein Geschenk,
willkommen dorten!

Thomas Cole, »Vertreibung« (Ausschnitt) aus »Die Elemente«, 1828

ZWEITER TEIL

Nr. 10 TENOR-SOLO
Die Peri tritt mit schüchterner Gebärde
vor Edens Tor,
im Herzen Himmelshoffnungsglück:
Ob sich die Pforte öffnen werde,
sie fragt's mit stummem Liebesblick.

DER ENGEL
Gern grüßen wir, die so gegangen
den Heldentod fürs Vaterland.
Doch sieh, noch weicht der eh'rne
Riegel nicht
Viel heil'ger muß die Gabe sein,
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!

ENGEL-CHOR
Viel heil'ger muß die Gabe sein,
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!

Nr. 11 TENOR-SOLO
Ihr erstes Himmelshoffen schwand.
Jetzt sank sie fern im heißen Land
auf Afrikas Gebirge nieder
und badete ihr matt Gefieder
im Quell des Nils, dessen Entstehn
kein Erdgeborner noch gesehn.

CHOR DER GENIEN DES NILS
Hervor aus den Wässern geschwind
und sehet das holde, liebliche Kind!
Eine Peri ist's, welch hold' Gesicht –
doch stört sie nicht!
Hört, wie sie singt,
hört, wie sie klagt!
Hervor aus den Wässern geschwind usw.
Stille! Still!

DIE PERI
Ach Eden, ach Eden, wie sehnt sich nach dir
mein Herz! O wann öffnet die Pforte sich mir?

Nr. 12 TENOR-SOLO
Fort streift von hier das Kind der Lüfte
über Ägyptens Königsgrüfte,
von Palmenhainen hehr umrauscht;
jetzt sieht sie in Rosettas Tal
dem Nesterbau'n der Tauben zu,
jetzt lauscht sie Schwänen, weiß wie Schnee,
die stolz durchziehen Möris-See.
Welch Bild! Kein sterblich' Aug' hat je
ein Land gesehn voll höh'rer Pracht!
Doch eine Stille, fürchterlich,
liegt über diesen Himmelsfluren,
mit gift'gem Hauche ihre Spuren
verfolgend, zieht durchs Land die Pest.

DIE PERI
Für euren ersten Fall
wie hart, ihr Armen, büßt ihr doch,
habt einige Blüten aus Eden zwar noch,
die Schlang' überschleichet sie all'.

Nr. 13 TENOR-SOLO und VOKALQUARTTET
Die Peri weint, von ihrer Träne scheint
rings klar die Luft, der Himmel lacht.
Denn in der Trän' ist Zaubermacht,
die solch ein Geist für Menschen weint.

Nr. 14 ALT-SOLO
Im Waldesgrün am stillen See,
da seufzt ein Jüngling im schweren Weh:
Gepackt von der tötenden Seuche, stahl
er her sich, zu enden seine Qual.
Er, dem im Leben, wo er stand,
sich jedes Herz einst zugewandt,
stirbt jetzt, als hätt' er keinen Freund,
hier ungesehn und unbeweint.

DER JÜNGLING
Ach, einen Tropfen nur aus dem See,
zu kühlen das fiebrisch brennende Weh,
ach, einen Tropfen nur aus der Flut,
zu kühlen die fiebrische Glut!

Nr. 15 MEZZOSOPRAN-SOLO
Verlassener Jüngling, nur das eine
bleibt, was ihm Trost noch gibt,
daß sie, die er seit Jahren treu geliebt,
geschützt ist vor dem Hauch der Gruft
in ihres Vaters Fürstenhallen;
denn dorten kühlig fallen
Fontänen, süß durchraucht
balsam'scher Duft die Hallen,
und rein ist dorten noch die Luft,
rein wie die Stirn, von ihr umhaucht.

TENOR-SOLO
Doch sieh, wer naht dort leise schleichend
dem melancholischen Gebüsch,
der Göttin der Gesundheit gleichend,
mit Rosenwangen frühlingsfrisch!
Sie ist's, vom Strahl des Mondes schaut
er still verklärt sich nah'n die treue Braut.
Sie hält im Arm den Freund, sie preßt
die rote Wang' an seine bleiche,
sie netzt ihr wallend' Haar im Teiche,
daß es die Stirn ihm kühlend näßt.

DER JÜNGLING
Du hier? – Entflieh!
Ein Hauch von mir bringt dir den Tod!

Nr. 16 DIE JUNGFRAU
O laß mich von der Luft durchdringen,
der sel'gen Luft, gehaucht von dir,
und was sie trag' auf ihren Schwingen,
Tod oder Leben, süß ist's mir.
Trink meine Tränen, auch mein Blut,
mein Herzblut selbst empfingest du,
wär's Balsam nur für deine Glut,
gäb's dir nur auf Minuten Ruh!
Wend', o! dein hold Gesicht nicht ab,
bin ich nicht deine Braut, bin dein?
Ist nicht im Leben wie im Grab
der Platz an deiner Seite mein?
Denkst du, daß sie, die nur von dir
in dunkler Welt empfängt ihr Licht,
die trübe Nacht erträgt, die ihr
hereinsinkt, wenn dein Auge bricht?

Ich lebe ohne dich, allein,
du meines Lebens Leben, nein!
O laß mich von der Luft durchdringen,
der sel'gen Luft, gehaucht von dir,
und was sie trag' auf ihren Schwingen,
Tod oder Leben, süß ist's mir!

TENOR-SOLO
Sie wankt – sie sinkt – und wie ein Licht
im giftigen Hauche des Schachts
verlischt, so plötzlich bricht
ihr holdes Auge –
ein Krampf, sein Weh ist dann vergangen,
vollendet ist sein Leben.
Auf drückt sie ihm noch einen langen
und letzten Kuß und stirbt im Geben.

Nr. 17 DIE PERI und CHOR
Schlaf nun und ruhe in Träumen voll Duft,
balsam'scher umweh dich die Luft,
als dem magischen Brand der Phönix entsteigt,
wenn er sein eigenes Grablied singt.
Schlaf nun und ruh in Träumen voll Lust,
du, die treueste, liebendste Brust!
Sie sprach's, und Himmelshauch durchfließt
von ihren Lippen diese Stelle,
sie schwingt den Strahlenkranz und gießt
auf beider Antlitz solche Helle,
daß wie ein Heil'genpaar sie lagen.
Indes die Peri wacht und Licht
mild strahlt in ihre Todesnacht,
bis ihre Seelen auferwacht.

DRITTER TEIL

Nr. 18 CHOR
Schmücket die Stufen zu Allahs Thron,
schmückt sie mit Blumen, Freundinnen alle,
daß auf des Himmels Unterste auch
gnädig ein Blick des Ewigen falle!
Schlinget den Reigen,
laßt uns verneigen
freudig, demutsvoll vor dem Herrn!

VOKALQUARTETT
Auch der Geliebten vergesset nicht,
die auf der Erde zurückgeblieben!
Unten ist's dunkel, oben das Licht,
Haß ist dort, hier ewiges Lieben.
Schmücket die Stufen usw.

SOPRAN I & II und CHOR
Seht da, die Bahn zum ew'gen Licht
kommt schon die Peri herangeflogen!
Liebliche Peri, verzweifle nicht,
Treu' und Glaub' hat noch nie betrogen!
Suche das Gut,
im Auge ruht,
was das Teuerste ist dem Herrn!
Jetzo zurück in die Rosenlauben,
Freude zu geben, Freud'zu empfangen,
an des Geliebten Lippen zu hangen,
Küsse zu bieten, Küsse zu rauben.
Schon naht die Sonne, ewige Wonne
harret, die freudig dienen dem Herrn!

Nr. 19 TENOR-SOLO
Dem Sang von ferne lauschend, schwingt
die Peri höher sich empor;
der reinsten Liebe Seufzer bringt
sie als Geschenk vor Edens Tor.
Hoch klopft ihr Herz, die Hoffnung spricht's:
Bald soll sie Edens Palmen nahn,
denn lächelnd nimmt der Geist des Lichts
am Tore diese Gabe an.
Und horch, von Himmelsbäumen ruft
kristallner Glöckchen Klang, sie lauscht
dem Läuten in ambrosischer Luft,
die her von Allahs Throne rauscht;
sie sieht die Sternenschalen blinken,
rings um den See des Lichts gereiht,
wo die verklärten Seelen trinken
den ersten Trank der Herrlichkeit.
Doch eitel war der Peri Hoffen,
noch stand das ew'ge Tor nicht offen;
es spricht der Engel, Schmerz im Blick:

DER ENGEL
Noch nicht!
Treu war die Maid, und die Geschichte,
geschrieben überm Haupt des Herrn,
liest lange noch der Seraph gern;
doch, Peri, noch währt der Verschluß
von Edens Tor:
Viel heil'ger muß die Gabe sein,
die dich zum Tor des Lichts läßt ein!

Nr. 20 DIE PERI
Verstoßen! Verschlossen
aufs neu das Goldportal!
Gerichtet! Vernichtet,
der Hoffnung letzter Strahl!
So soll ich's nimmer finden,
das edle, köstliche Gut,
weh mir, ich fühl' ihn schwinden,
den hohen Mut;
doch will ich nicht ruhn, will ohne Rast
von einem Pol zum andern schreiten,
durchpilgern will ich alle Weiten
bis ich das Gut, bis ich's erfaßt,
das mir das höchste Glück verheißt,
das, Eden, mir dein Tor erschleußt.
Und wär's bewacht in Grau'n und Nacht,
tief in der Erde tiefsten Gründen,
ich will, ich muß das Kleinod finden!

Nr. 21 BARITON-SOLO
Jetzt sank des Abends goldner Schein
auf Syriens Rosenland herein,
wie Glorienschimmer hing die Sonn'
über dem heil'gen Libanon.
Es ragt in Wintermajestät
sein Haupt, vom ew'gen Schnee beglänzt,
indes der Sommer schläft bekränzt
am Fuß auf einem Blumenbeet.
Die aus der Höhe konnte schau'n
herab auf all die Zauberau'n,
wie schön erschien ihr nicht die Welt,
das rege Leben, rings erhellt
der Gärten Pracht, der Wellen Schimmern,

an ihren Ufern goldne Früchte,
die schöner noch im Sonnenlichte,
und dann das tausendstimm'ge Rufen,
das alte Schäferrohr, das Summen
der Bienen im gelobten Land,
die schwärmen über Blumenfelder,
und Jordan, dein beglückter Strand
und deine nachtigallenreichen Wälder!

Nr. 22 TENOR-SOLO
Und wie sie niederwärts sich schwingt,
eine Schar von Peris sie umringt:

CHOR
Peri, ist's wahr,
daß du in den Himmel willst?
Genügt dir nicht
das Sonnenlicht
und Sterne, Mond und Erde?
Peri, ist's wahr,
daß du in den Himmel willst?
so nimm uns eilig mit.

BARITON-SOLO
Mit ihrer Schwestern Worten wächst ihr Schmerz,
schwer ist ihr Fittich, trüb' ihr Herz;
freudlos sieht sie die Sonn' sich neigen
dort hinterm Tempel, einst ihr eigen,
des Säulen, hoch und einsam, weit
die Schatten breiten durch die Au'n.

Nr. 23 DIE PERI
Hinab zu jenem Sonnentempel!
Ein Amulett, auf dessen Stein
ein Zeichen glänzt, vom Blitz hinein –
geschmolzen, dort gewahr' ich's, auch
ein Blatt, auf welchem rein
das Siegel prangt von Salomo;
vielleicht entziffern sie mir's, wo
auf Erden, in den Meeren ruht
die Zaubermacht, das edle Gut,
das Eden öffnet sünd'gen Wesen,
vielleicht vermag's mein Aug' zu lesen,
hinab!

TENOR-SOLO
Sie schwebt herab im frohen Hoffen,
noch lacht des Himmels Auge hold,
die Lauben auch aus Abendgold
stehn noch im Westen offen.
Jetzt über Balbecks Tal sich schwingend,
erblickt im Spiele sie ein Kind,
inmitten wilder Rosen singend,
so rosig wild wie selbst sie sind.
Beim Knaben, der, des Spiels nun satt,
in Blumen sich gelagert hat,
sieht sie vom heißen Rosse steigen
jetzt einen müden Mann und schnell
an einem hochumgrasten Quell
zum Trunke sich hinunterbeugen,
dann kehrt er schnell sein wild' Gesicht
aufs schöne Kind, das furchtlos saß,
obgleich noch nie des Tages Licht
ein wild'res Antlitz sah als das,

entsetzlich wild, ein grauser Bund,
wie Wetterwolk' aus Nacht und Glut,
dort stehn die Laster all, es tut
dort jedes Bubenstück sich kund –
Meineid, erschlag'ner Gast,
betrog'ne Braut, mit blut'ger Schrift
auf jenem Antlitz stand's geschrieben.

MEZZOSOPRAN-SOLO
Doch horch, wie Vesperruf zum Beten,
da still die Sonn' herniederschwebt,
von Syriens tausend Minaretten
jetzt durch die Lüfte bebt;
vom Blumenbeet hebt sich der Knab',
das seinem Haupt ein Lager gab,
kniet nieder auf dem blum'gen Grund,
worauf mit reinem Engelsmund
er Gottes ew'gen Namen spricht;
er scheint, indem er Blick und Hand
zum Abendhimmel aufgewandt,
ein Engelskind, das sich hernieder
verirrt hat
und seine Heimat suchet wieder.

TENOR-SOLO
Und was fühlt er, der sünd'ge Mann,
der dort lehnt und sich nun entsann
so manchen Jahrs voll Schuld und Blut,
der auf des Lebens dunkler Flut
umsonst späht nach dem Rettungspfade,
wo nichts den Ölzweig bringt der Gnade!

DER MANN
's war eine Zeit, du selig Kind,
da jung und rein, wie du, mein Tun
und Beten war – doch nun!

Nr. 24 VOKALQUARTETT und CHOR
O heil'ge Tränen inn'ger Reue,
in eurer sanften Sühnungsflut
die einzige, die erste neue
schuldlose Lust für Schuld'ge ruht!

Nr. 25 DIE PERI
Es fällt ein Tropfen aufs Land
Ägypten, von Juniushitze verbrannt,
vom Mond herab,
von so heilender Kraft, daß zur Stunde
der Dämon der Pest entschwebt
und Gesundheit Himmel und Erde belebt.
Läßt so, o Sünder, nicht genesen
dich dieser Reuetränen Fall?
Wie glüh'nd die Wunden der Brust gewesen,
ein Himmelstropfen, er heilt sie all'!

TENOR-SOLO mit CHOR
Und sieh, demütig betend kniet
der Mann dort an des Kindes Seite,
indes ein Sonnenstrahl auf beide,
den Sünder und den Reinen glüht.
Und Hymnen durch den Himmel schweben,
denn einer Seele ward vergeben!
Gesunken war der gold'ne Ball,
noch lagen sie auf ihren Knien,
da fiel ein rein'rer, schön'rer Strahl,

als je aus Sonn'und Sternen schien,
auf jene Träne.
Hymnen durch den Himmel schweben,
denn einer Seele ward vergeben!
Ein sterblich' Auge nähm' ihn zwar
als Meteor, als Nordlicht wahr,
doch weiß die Peri wohl: der Schein,
es muß des Engels Lächeln sein,
womit er mild die Träne grüßt,
die bald den Himmel ihr erschließt.

Nr. 26 DIE PERI
Freud', ew'ge Freude, mein Werk ist getan,
die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,
wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!
Süß Eden, wie finster sind gegen dich
Schedukiams Demanttürme, wie matt
die duftenden Lauben von Amberabad!
Lebt wohl, ihr Düfte der Erd', ihr verraucht
schnell, wie der Liebenden Seufzer verhaucht!
Vom Tubabaum ist nun mein Schmaus,
er duftet der Ewigkeit Odem aus!
Lebt wohl, ihr Blüten in meinem Kranz,
ihr blühtet so schön und verwelket doch schon;
o was sind Blumen im irdischen Glanz
doch gegen den Lotos vor Allahs Thron,
mit ew'gen Blütenästen umstrebt,
wo in jeglichem Blatt eine Seele lebt!
O ewige Freud', mein Werk ist getan,
die Pforte geöffnet zum Himmel hinan,
wie selig, o Wonne, wie selig bin ich!

CHOR DER SELIGEN
Willkommen, willkommen
unter den Frommen!
Du hast gerungen und nicht geruht,
nun ist's errungen, das köstliche Gut!
Sei uns willkommen,
sei uns gegrüßt!
Ja, gibt es ein Opfer der Erdenwelt,
ein Geschenk, das teuer der Himmel hält,
die Träne ist's, die du gebracht,
die aus dem Aug' des Sünders floß,
die dir den Himmel wieder erschloß.
Du hast gerungen und nicht geruht,
nun hast du's errungen, das köstliche Gut!
Aufgenommen
in Edens Garten,
wo liebende Seelen deiner warten,
dich ew'ge Wonne umfließt,
sei uns willkommen,
sei uns gegrüßt!

Biografien

Siobhan Stagg

»Eine der schönsten Stimmen, die ich je gehört habe!« So die berühmte Sängerin Christa Ludwig über die australische Sopranistin Siobhan Stagg, die eine große Anzahl bedeutender Gesangs-Wettbewerbe gewann, 2013 bei den Salzburger Festspielen debütierte und von 2013 bis 2015 Ensemblemitglied an der Deutschen Oper Berlin war. Bereits während dieser Zeit gastierte Siobhan Stagg äußerst erfolgreich an Opernhäusern wie der Hamburgischen Staatsoper, der Bayerischen Staatsoper München oder dem Royal Opera House Covent Garden in London, außerdem machte sie sich als Konzertsängerin (beispielsweise bei Auftritten mit den Berliner Philharmonikern und unter Dirigenten wie Kent Nagano, Sir Simon Rattle oder Christian Thielemann) einen großen Namen. In der aktuellen Spielzeit ist die Sopranistin u. a. als Pamina (*Die Zauberflöte*) und Tytania (*A Midsummer Night's Dream* von Benjamin Britten) an der Deutschen Oper Berlin zu hören, außerdem als Sophie (*Der Rosenkavalier*) an der Staatsoper Unter den Linden und als Susanna (*Le nozze di Figaro*) unter dem Dirigat von Joana Mallwitz am Royal Opera House Covent Garden.

Marie-Sophie Pollak

In Robert Schumanns *Das Paradies und die Peri* trat die junge deutsche Sopranistin im vergangenen Oktober bereits mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter der Leitung von Philippe Herreweghe auf. Marie-Sophie Pollak wirkt europaweit als gefragte Konzertsängerin und wird von Dirigenten wie Kent Nagano, Thomas Hengelbrock, Sir Roger Norrington oder Alessandro de Marchi äußerst geschätzt. Die Künstlerin studierte an der Hochschule für Musik und Theater München bei Gabriele Fuchs und erwarb ihr Diplom mit Auszeichnung. Seither konzertiert sie mit namhaften Orchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Freiburger Barockorchester, Concerto München oder der Camerata Salzburg in europaweit bedeutenden Konzertsälen: Wiener Musikverein und Wiener Konzerthaus, Maison Symphonique de Montréal, Prager Rudolfinum, Festspielhaus Baden-Baden, Herkulessaal München, Konzerthaus Berlin, Auditorio Nacional de Madrid oder Théatre du Chatêlet in Paris. In der laufenden Spielzeit war Marie-Sophie Pollak u. a. mit Bachs Solokantate *Jauchzet Gott in allen Landen* BWV 51 unter Kent Nagano und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg zu hören, ebenfalls in der Elbphilharmonie sang sie zum Jahreswechsel ausgewählte Konzertarien von Mozart und seine Motette *Exultate, jubilate*.

Claudia Mahnke

Mit ihrer warmen und äußerst wandlungsfähigen Stimme begeistert die Mezzosopranistin auf internationalen Opernbühnen. Die aktuelle Spielzeit begann für die Sängerin mit einer Darstellung der Fricka in der Neuinszenierung von Wagners *Ring* an der Staatsoper Berlin. Claudia Mahnke ist Kammersängerin der Stadt Frankfurt, wo sie seit 2006/07 Ensemblemitglied der Oper ist. Aktuell ist sie dort als Magdalene in der Neuproduktion *Die Meistersinger von Nürnberg* unter Sebastian Weigle und in der Premiere von Tschaikowskys *Die Zauberin als Fürstin* zu erleben. Ihr Kölner Auftritt in *Das Paradies und die Peri* unter Francois-Xavier Roth und konzertante Vorstellungen von Béla Bartóks *Herzog Blaubarts Burg* unter Lahav Shani sowie der 3. Akt von Wagners *Tristan und Isolde* konzertant mit dem Deutschen Symponie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati ergänzen die umfangreiche Konzerttätigkeit der gefragten Sängerin. Höhepunkte in jüngster Vergangenheit waren Claudia Mahnkes Debüt an der New Yorker MET als *Meistersinger*-Magdalene und Herodias in Richard Strauss' *Salome* an der Wiener Staatsoper. Die Sängerin gab 2013 unter Kirill Petrenko ihr Debüt bei den Bayreuther Festspielen als Fricka, Waltraute und 2. Norn in *Der Ring des Niebelungen*. An der Oper Köln wurde sie als Octavian (*Der Rosenkavalier*) und 2019 als Brangäne (*Tristan und Isolde*) gefeiert.

Jan Petryka

In eine Warschauer Musikerfamilie hineingeboren, absolvierte Jan Petryka zunächst ein Violoncello-Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und der Kunstuniversität Graz, bevor er seine Gesangsausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien mit Auszeichnung abschloss. Eingeladen von vielen renommierten Ensembles (u. a. *Les Musiciens du Louvre* unter Marc Minkowski, ORF Radio-Symphonieorchester Wien, Orquestra Simfònica de Barcelona oder das Mozarteumorchester Salzburg unter Ivor Bolton) festigte der Tenor seine Position als etablierter europäischer Konzertsänger. Auch als Opernsänger war Jan Petryka bereits sehr erfolgreich, so am Theater an der Wien (Franz Schuberts *Lazarus*), der Operá de Lyon (Tamino in der *Zauberflöte* sowie in Franz Schrekers *Die Gezeichneten*), der Wiener Staatsoper und dem Teatro Communale di Ferrara. Die intensive Beschäftigung mit dem Lied und mit vokaler Kammermusik führten zur Zusammenarbeit mit großen Pianisten wie Helmut Deutsch, Pierre Laurent Aimard oder Julius Drake.

Maximilian Schmitt

Der Tenor entdeckte seine Liebe zur Musik bereits in jungen Jahren bei den Regensburger Domspatzen, danach studierte er Gesang bei Anke Eggers an der Berliner Universität der Künste. Nach vier Jahren im Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters debütierte er an der Oper Amsterdam als *Zauberflöte*-Tamino unter Marc Albrecht, 2016 trat er zum ersten Mal an der Wiener Staatsoper als Don Ottavio (*Don Giovanni*) auf. 2017 gastierte er an der Mailänder Scala und gab dort sein Debüt als Pedrillo in *Mozarts Die Entführung aus dem Serail* unter Zubin Mehta. Maximilian Schmitt ist regelmäßiger Gast auf den großen internationalen Konzertbühnen. Sein breit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis Mendelssohn, Elgar, Mahler, Zender und Britten. Eingeladen von Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Teodor Currentzis, Daniel Harding, Philippe Herreweghe oder Robin Ticciati arbeitete er u. a. bereits mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Symphonieorchestern des Bayerischen und des Mitteldeutschen Rundfunks, dem Cleveland Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig. In der Saison 2022/23 interpretiert Maximilian Schmitt Erik in Wagners *Der fliegende Holländer* an der Oper in Köln und am Théâtre des Champs-Élysées in Paris unter der Leitung von François-Xavier Roth.

Florian Boesch

Der österreichische Bariton zählt zu den großen Lied-Interpreten unserer Zeit mit Auftritten im Wiener Musikverein, der Londoner Wigmore Hall, der Carnegie Hall New York, dem Concertgebouw Amsterdam sowie beim Edinburgh Festival, den Schwetzinger Festspielen und den Salzburger Festspielen. Artist in residence war er bislang an der Wigmore Hall, am Wiener Konzerthaus, im Teatro de la Zarzuela in Madrid sowie in der Elbphilharmonie Hamburg. Höhepunkte der laufenden und kommenden Saison sind u. a. Konzerte mit Beethovens 9. Sinfonie unter Zubin Mehta, Haydns *Schöpfung* mit dem Royal Concertgebouw Orkest Amsterdam unter Philippe Herreweghe sowie mit den Bamberger Symphonikern unter Giovanni Antonini und Mendelssohns *Elias* mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester. Außerdem feiert Florian Boesch sein Debüt an der Wiener Staatsoper mit einem Mahler-Projekt unter dem Titel *Von der Liebe Tod* (Regie Calixto Bieito, Dirigat Lorenzo Viotti) und bringt eine szenische Umsetzung von Schuberts *Die schöne Müllerin* gemeinsam mit der Musicbanda FRANUI an der Staatsoper Unter den Linden Berlin auf die Bühne.

Julia Selina Blank

Die preisgekrönte Dirigentin ist regelmäßig zu Gast beim Slowenischen Philharmonischen Chor und übernahm Choreinstudierungen für Ensembles wie den Chor des Bayerischen Rundfunks, den Norwegischen Solistenchor (Det Norske Solistkor) und den Schwedischen Rundfunkchor. In den kommenden Saisons ist sie unter anderem als Gastdirigentin mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks und dem Schwedischen Rundfunkchor zu erleben. Ihr Studium in Chordirigieren absolvierte Julia Selina Blank in München bei Michael Gläser und in Stockholm bei Fredrik Malmberg. Sie schloss ihr Masterstudium 2018 in Oslo bei Grete Pedersen ab, es folgte ein Zusatzstudium in Orchesterdirigieren. Die Künstlerin war Stipendiatin des Forum Dirigieren des Deutschen Musikrates. Julia Selina Blank gewann sowohl die World Choral Conducting Competition in Hong Kong als auch die London International Choral Conducting Competition und erhielt den 2. Preis beim Eric Ericson Award 2021 in Stockholm. Außerdem war sie Finalistin des Deutschen Chordirigentenpreises des Deutschen Musikrats 2021.

Chorwerk Ruhr

Das 1999 gegründete Vokalensemble entwickelte sich zu einer festen Säule der Vokalkunst und als einer der Spitzenchöre im deutschsprachigen Raum. Die außerordentliche Qualität des Chores zeigt sich darin, den speziellen Anforderungen solistischer Besetzungen ebenso gerecht zu werden wie eine perfekte Verschmelzung des Ensembles im Chorklang zu erreichen. Zahlreiche Kompositionsaufträge und Uraufführungen renommierter zeitgenössischer Komponisten wurden mit Chorwerk Ruhr realisiert. Seit der Gründung des Chores fanden Konzerte mit Musik aus allen Epochen in Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie George Benjamin, Sylvain Cambreling, Kirill Petrenko, Markus Stenz, Bruno Weil oder Hans Zender statt. In Konzerten mit renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden oder dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks begeistert Chorwerk Ruhr immer wieder sein Publikum und erntet herausragende Kritiken. Häufige Aufnahmen durch WDR und DLF und die Teilnahme an nationalen sowie internationalen Musikfestivals spiegeln die Beliebtheit der exzellenten Vokalisten wider. Alljährlich kooperiert Chorwerk Ruhr in besonderer Form mit der Ruhrtriennale.

Besetzung

Sopran
Inga Balzer-Wolf
Elma Dekker
Isabel Delemarre
Anna Feith
Natasha Goldberg
Katharina Großmann
Julia Sophie Hagenmüller
Katja Kunze
Anna Moritz
Christiane Rittner
Annika Stegger

Alt
Dominique Aline Bilitza
Sophia Bockholdt
Claudia Buhrmann
Aurélie Franck
Katharina Georg
Laura Kießkalt
Irina Makarova
Eva Marti
Andra Isabel Prins
Christina Röckelein
Julia Spies

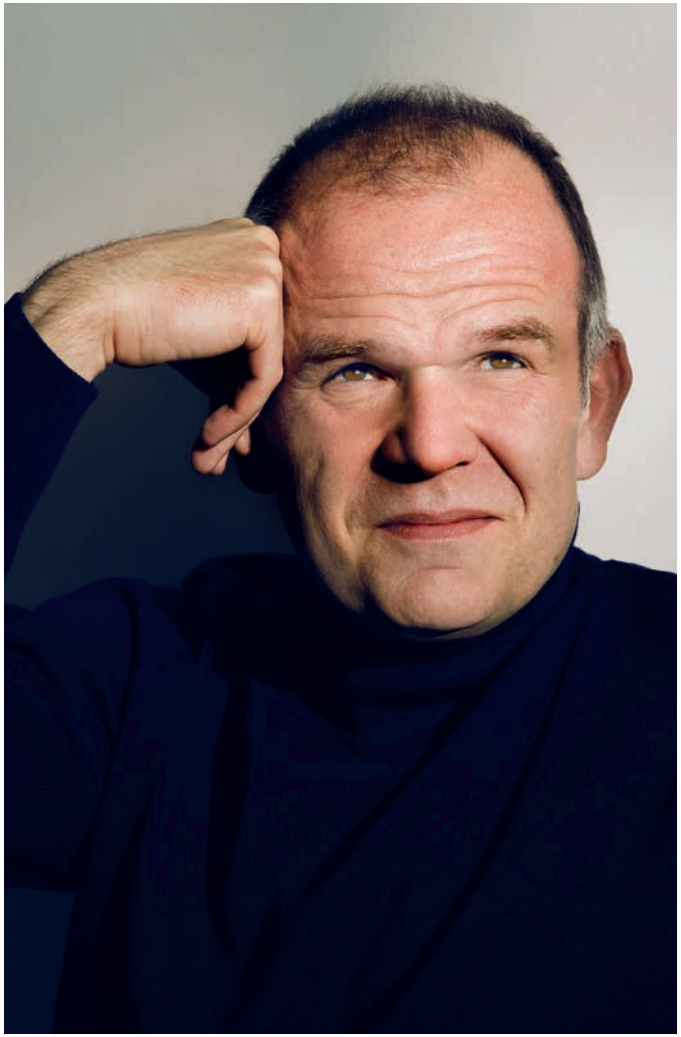
Tenor
Michael Birgmeier
Patrick Brandt
Jörg Deutschewitz
Thomas Dorn
Maximilian Fieth
Alexander Lüken
Dan Martin
André Neppel
Laurin Oppermann
Leonhard Reso
Florian Schmitt

Bass
Andrey Akhmetov
Emanuel Fluck
Fabian Hemmelmann
Christian Janz
Jakob Kreß
Julian Popken
Georg Preißler
Thomas Stenzel
Christian Walter
Martin Wistinghausen
Eugen Zak

François-Xavier Roth

François-Xavier Roth, seit 2015 Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln, ist einer der aufregendsten und gefragtesten Dirigenten der Gegenwart. Seine Konzertprogramme bestechen durch Fantasie und die Leidenschaft für Neuentdeckungen. Zusammen mit dem Gürzenich-Orchester pflegt François-Xavier Roth dessen große Tradition, schlägt dabei aber mit untrüglichem Qualitätsbewusstsein Brücken zur Musik unserer Tage: Zahlreiche Werke bedeutender Komponisten der Jetztzeit wurden vom Gürzenich-Orchester unter Roths Leitung uraufgeführt. François-Xavier Roth arbeitet mit prominenten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Cleveland Orchestra oder dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. 2003 gründete Roth das Orchester *Les Siècles*, mit dem er so innovative wie kontrastreiche Programme konzipiert und diese – je nach Repertoire – auf modernen und historischen Instrumenten umsetzt.

Eine mit renommierten Preisen ausgezeichnete Diskografie dokumentiert François-Xavier Roths Kreativität. So ist er der jüngste Träger des Ehrenpreises der Deutschen Schallplattenkritik. Mit dem Gürzenich-Orchester hat François-Xavier Roth Gustav Mahlers 3. und 5. Sinfonie und die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 von Robert Schumann auf CD vorgelegt, außerdem eine Aufnahme mit Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss. Unlängst veröffentlicht wurde eine Einspielung der Sinfonie Nr. 7 von Anton Bruckner.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten des Orchesters sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungsängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte begeistern unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Mit seinen Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Gürzenich-Kapellmeister

François-Xavier Roth (seit 2015)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchesterbesetzung

1. Violine
Ursula Maria Berg
Fabiola Tedesco
Dylan Naylor
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Anna Kipriyanova
Juta Õunapuu-Mocanita
Wan-Jo Lin**
Lena Sandoz*
Anna de Maistre*
Sophia Maiwald*

2. Violine
Sergey Khvorostukhin
Marie Šparovec
Martin Richter
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Hae-jin Lee
Marina Rodríguez
Marina Geldsetzer
Elisabeth Gebhardt*
Hye-Won Kim*

Viola
Öykü Canpolat
Gueli Kim
Martina Horejsi-Kiefer
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Antje Kaufmann
Eva-Maria Wilms
Rudi Winkler

Violoncello
Ulrike Schäfer
Joachim Griesheimer
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Georg Heimbach
Julian Bachmann

Kontrabass
Christian Geldsetzer
Greta Bruns
Daniel López Giménez
Michael Geismann*

Harfe
Antonia Schreiber

Flöte
Alja Velkaverh-Roskams
Fedor Kalashnov**
Heili Rosin*

Oboe
Tom Owen
Sebastian Poyault

Klarinette
Blaž Šparovec
Thomas Adamsky

Fagott
Thomas Jedamzik
Victor König**

Horn
Egon Hellrung
Gerhard Reuber
Johannes Schuster
Jörn Köster

Trompete
Pierre Evano
Klaus v. d. Weiden

Posaune
Carsten Luz
Jan Böhme
Han Yuan Chen**

Ophikleide
David Partouche*

Pauke
Peter Fleckenstein

Schlagzeug
Uwe Mattes
Konstantin Thiersch**

* Gast
** Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters
Stand 06.01.2023

VOR SCHAU

FEB

KAMMERKONZERT
ATEM

SO 05.02.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Albert Roussel
Divertissement op. 6
1906

György Ligeti
Sechs Bagatellen
für Bläserquintett
1953

Madeleine Dring
Trio für Flöte, Oboe
und Klavier
1968

Ludwig Thuille
Sextett B-Dur op. 6
für Bläserquintett und Klavier
1885–87

Paolo Ferraris Flöte
Tom Owen Oboe
Tino Plener Klarinette
Diana Rohnfelder Fagott
Johannes Schuster Horn
Nicholas Rimmer Klavier

ABO 6
STURM

SO 12.02.23 11 Uhr
MO 13.02.23 20 Uhr
DI 14.02.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Peter Tschaikowsky
Serenade C-Dur op. 48
für Streichorchester
1880

Sergej Rachmaninow
Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27
1906–1907

Gürzenich-Orchester Köln
Lorenzo Viotti Dirigent

KAMMERKONZERT
RAUSCHEN

SO 26.02.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Jean Cras
Quintett für Harfe, Flöte,
Violine, Viola und Violoncello
1928

Jean Françaix
Klarinettenquintett
1977

Claude Debussy
Prélude à l'après-midi d'un faune (Arr. Henk de Vlieger)
1894/2012

Peter Michael Hamel
Adagio, Intermezzo und Finale
1985/88

Maurice Ravel
Introduction et Allegro
1905

Antonia Schreiber Harfe
Paolo Ferraris Flöte
Tino Plener Klarinette
Anna van der Merwe Violine
Anselmo Simini Violine
Felix Weischedel Bratsche
Jee-Hye Bae Violoncello

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

VORSTAND CONCERT-GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN-KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

Bechtle GmbH IT-Systemhaus
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

Deloitte Consulting GmbH
Dirk Guttzeit

Ebner Stolz Partnerschaft mbB
Dr. Werner Holzmayer

Ernst & Young GmbH
Dr. Dominik Müller

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

ifp Personalberatung & Managementdiagnostik
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

Sybil und Kaspar Kraemer

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

Privatbrauerei Gaffel Becker & Co. OHG
Heinrich Philipp Becker

SPRACHKULTUR GmbH
Jessica Andermahr
Boris Jermer

TÜV Rheinland AG
Prof. Dr. Bruno O. Braun

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

Bruno Wenn und Ilse Bischof

Zarinfar GmbH
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülden GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge & Elke Maria Bettzüge
Ingrid van Biesen
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bülter
Dr. Michael & Marita Cramer
Dr. Hans & Christine Custodis
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs & Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer & Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred Hecker & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger & Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel
Heinz-Dieter Hessler & Roswitha Barbara
Jutta & Bolko Hoffmann
Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-Miebach
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-Rhein & Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jülicher & Wilhelm Jülicher
Prof. Dr. Hans-Friedrich Kienzle & Dr. Sabine Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen & Dr. Marlies Knief
Hermann & Ute Kögler
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold & Marianne Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas & Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand Müller
Hermann-Reiner Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt
Dr. Hans-Michael & Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Dr. Maximilian Freiherr von Proff
Ute Proschmann
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer & Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder & Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser & Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt & Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph & Barbara Siemons
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven & Birgid Theusner
Heinz-Peter & Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler
Michael Wienand & Dr. Andrea Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Hans-Peter Wolle & Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

Wie schmeckt das Paradies?

In der Pilotfolge des neuen Videoformats **GO Chef** wagt das Gürzenich-Orchester zusammen mit dem Kölner Restaurant *Maibeck* ein Experiment. Wir wollen wissen: Lässt sich Musik auch kulinarisch übersetzen und in Geschmäckern und Aromen darstellen? Kann man ein Konzertprogramm in ein Menü verwandeln? Oder: Welche Zutaten stecken in der Musik von Schumann, Mahler oder Beethoven? In der ersten Ausgabe von **GO Chef** stellt François-Xavier Roth die Köche des *Maibeck* vor eine besondere Herausforderung. Sie sollen mit ihren Mitteln und Werkzeugen die Geschichte des gefallenen Engels in Robert Schumanns Oratorium *Das Paradies und die Peri* erzählen.

Wie schmeckt das Paradies?
Das Video gibt es ab sofort hier zu sehen:

Bon appetit!

Impressum

Patrick Hahn ist Redakteur für Neue Musik bei WDR 3. Von 2015–22 war er Künstlerischer Programmplaner des Gürzenich-Orchester Köln, davor Dramaturg für Oper und Konzert an der Oper Stuttgart.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 1, 53, 62, 64: Holger Talinski
S. 11, 14, 17, 21, 27: akg-images

Gestaltung
Grey Germany

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Stadt Köln

WDR 3

Kölner Philharmonie

SAISON
22/23
ABO 5

GUERZENICH-ORCHESTER.DE